

Rückmeldung an die Teilnehmer und deren Eltern zu meiner durchgeführten Studie

Zum Zusammenhang von Karatetraining mit prosozialen und antisozialen Handlungsorientierungen bei Heranwachsenden

Ende Februar hatte ich unter den 6-15jährigen Mitgliedern des Budo-Kellers im Rahmen meiner Bachelorarbeit Fragebögen verteilt, die prosoziale empathische sowie antisoziale aggressive Handlungsreaktionen auf bestimmte Situationen erfassten. Ziel der Untersuchung war es, die mögliche Auswirkung eines Karatetrainings auf soziale Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen zu erfassen. Hintergrund der Studie ist, dass antisoziales Verhalten im Kindes- und Jugendalter immer weiter ansteigt, was unter anderem auf Veränderungen in gesellschaftlichen Strukturen und der sozialen Gemeinschaft zurückzuführen ist. Um dem entgegenzuwirken, werden in der Sozialarbeit Felder möglicher präventiver oder therapeutischer Chancen betrachtet, wobei der Kampfsport hierbei immer weiter in den Vordergrund der Untersuchungen rückt. Da Karate eine Kampfsportart ist, die sich durch Kommentkämpfe (nach festen Regeln ablaufende Kämpfe, die ernsthafte Verletzungen der Kampfpartner ausschließen), viele Regeln und ein gewisses Miteinander auszeichnet und außerdem auf philosophischen und geistigen Grundlagen fußt, ist sie für mögliche soziale Veränderungen im Handeln von Heranwachsenden bei regelmäßigem Ausüben umso interessanter. Vorangegangene Studien konnten bereits zeigen, dass ein traditionell ausgelegtes Training, in welchem Regeln eingehalten werden müssen, Respekt gegenüber dem Trainer und den anderen Schülern als wichtig erachtet wird und das Miteinander vor dem Gegeneinander steht, durchaus positive sozialerzieherische Auswirkungen erzielen kann. Der Einfluss eines modernen, wettkampforientierten Karatetrainings dagegen muss vor allem bei mangelnden Verhaltensregeln mit Vorsicht betrachtet werden.

Auch die **Ergebnisse** meiner durchgeführten Studie mit 89 Probanden des Budo-Kellers deuten auf einen positiven Einfluss von Karate sowohl auf das Beherrschen von antisozialen aggressiven als auch auf das Ausüben von prosozialen empathischen Handlungsorientierungen hin. So konnte ein negativer Zusammenhang zwischen dem Trainingsgrad (Gürtelfarbe und Trainingsalter) und dem Grad der Aggressionen in der Beantwortung der Fragen festgestellt werden. Der Zusammenhang der empathischen Reaktionen mit dem Trainingsgrad war positiv. Das heißt, je länger Karate schon ausgeübt wurde, desto weniger antisozial und aggressiv fiel die Antwort aus. Entsprechend zeigte sich auch, dass dieser Effekt bei einer höheren Altersgruppe (11-15 Jahre) ausgeprägter war als bei jüngeren Kindern. Diese positive Einflussnahme eines Karatetrainings tritt dabei sowohl bei männlichen wie auch weiblichen Heranwachsenden auf.

Fazit: Wird ein Karatetraining regelgeleitet und bewusst durchgeführt, stellt es eine Sportart dar, die geeignet ist, positive Prozesse im sozialen Verhalten in Gang zu setzen oder zu begünstigen. Die erfassten Ergebnisse geben vor allem im Hinblick auf die Diskussion hinsichtlich eines Karatetrainings als Gewaltprävention oder -therapie einen positiven Impuls für dessen Einsatz. Allerdings muss hierfür darauf geachtet werden, dass die pädagogisch wertvollen philosophischen Merkmale im Vordergrund stehen und nicht das Überwältigen eines Gegners. Somit ist die Wirkungsweise von Karate letztendlich von der Trainingsgestaltung des Trainers abhängig, wobei es ein hohes Potenzial hat, soziales Verhalten positiv zu fördern.

Ich danke nochmal allen Mitgliedern, die bereit waren, meinen Fragebogen auszufüllen!

Alina Wieser